

Dienst am Wort

14. Februar 2018 (Siegen)
Aschermittwoch

Matthäus 6,16-21

Ein schiefer Blick

Liebe Gemeinde,

die südlichste Insel Italiens heißt Lampedusa. Dorthin machen sich immer wieder illegale Flüchtlingsboote von Nordafrika auf, mit illegalen Einwanderern. Ab und zu kentert solch ein Boot vor Lampedusa und dann ertrinken viele Flüchtlinge. Und es gäbe noch viel mehr Tote, wenn die Fischer von Lampedusa nicht mit ihren Booten aufs Meer fahren würden, um den Schiffbrüchigen zu helfen.

Das passiert diesen Fischern öfter, dass sie Schiffbrüchige aus solchen Booten auflesen. Aber die Fischer haben immer Ärger mit den Behörden bekommen. Unter dem Vorwurf, sie würden mit solchen Rettungen von Schiffbrüchigen die illegale Einwanderung begünstigen, sind den Fischern manchmal ihre Boote beschlagnahmt worden. Da stecken die Fischer von Lampedusa in der Zwickmühle. Denn es gibt ein jahrhunderte-, wenn nicht sogar jahrtausendealtes heiliges Gesetz in der Seefahrt: Wenn man einem Schiffbrüchigen begegnet, ist jeder Kapitän verpflichtet, dem Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen.

Was haben die Fischer von Lampedusa getan? Sie haben sich an dieses alte Gesetz der Seefahrt gehalten und nicht an die italienische und europäische Flüchtlingspolitik. Wenn es nach der Politik gegangen wäre, hätten diese Fischer alle Schiffbrüchigen auf See ihrem Schicksal überlassen müssen, an Menschen in Not vorbeifahren müssen.

Eine italienische Ministerin hat mal auf Lampedusa gesagt, dass wenn auf der See vor Lampedusa überhaupt ein Verbrechen begangen wurde, dann das der unterlassenen Hilfeleistung – Sie hat damit den Fischern im Nachhinein Recht gegeben und damit die Flüchtlingspolitik der EU kritisiert. (Kirchenasyl ist auch so eine Sache, wo wir Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen, als den Behörden und der Regierung). Liebe Gemeinde, wir haben zwei Augen, sehen aber, wenn wir gesunde Augen haben, nur ein klares Bild. Wenn das eine Auge schielt, dann ist das Bild, das wir sehen, schief, oder sehr undeutlich, oder wir sehen alles doppelt, zwei Augen, zwei Bilder.

Jesus spricht hier vom lauterem Auge, vom reinen Auge, oder auch einfältigen Auge. Es meint das Auge, das ungetrübt sehen kann, das frei ist von allem Bösen und Falschen. Die Fischer von Lampedusa haben sich die Augen nicht trüben lassen und haben ihren Mitmenschen in Not geholfen. Die Behörden wollten von den Fischern, dass diese die Sache anders betrachten und Menschen in Not nicht zu Hilfe kommen.

Jesus umschreibt das hier gut:

Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.

Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist,

wie groß wird dann die Finsternis sein!

Was würdet ihr tun, wenn ihr Fischer von Lampedusa wärt und die Polizei von euch verlangt, in Zukunft keine Flüchtlinge in Seenot mehr zu retten? Würdet ihr der Polizei gehorchen und später sagen, ihr hättet nur Befehle ausgeführt? Für das, was wir in unserem Leben tun, sind nur wir selbst verantwortlich. Und wir sind dafür zuallererst Gott verantwortlich.

Liebe Gemeinde,

heute ist Aschermittwoch, der Beginn der 40-tägigen Fastenzeit vor dem Osterfest. Jesus beschreibt hier das, worum es im geistlichen Fasten geht. Das Wort Jesu, das wir heute hören, spricht von einer bestimmten Gefahr, in der wir stehen. Die Gefahr, dass uns Sachen, die Gott uns zum Leben gibt, uns wichtiger werden als Gott selbst. Dass uns Sachen zum Lebensinhalt werden und unser Verhältnis zu Gott trüben:

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!

Ich kann nicht in zwei Richtungen gleichzeitig gucken. Das trübt meinen Blick. Mammon, das ist nicht nur Besitz. Mammon, das kann auch eine Weltanschauung sein, eine Ideologie, das kann auch eine Prinzipienreiterei sein, und darin sind wir Deutschen ganz groß.

Aber natürlich auch Besitz, Ansehen und Ruhm, Macht, die wir über andere Menschen haben. Das alles kann zum Mammon werden, wenn es anfängt, uns zu beherrschen und für uns wichtiger wird als alles andere, wichtiger als Gott.

Alles, was wir in unserem Leben sind und haben, haben wir von Gott. Es ist nicht unser Besitz, Gott gibt es uns nur für eine gewisse Zeit. Selbst unsere Lebenszeit ist nur ein Geschenk Gottes. Und dass wir das wissen, macht uns frei von diesen Dingen, die uns nicht beherrschen sollen, sondern die wir beherrschen sollen.

Fasten, das bedeutet, den Blick ganz auf Jesus Christus zu richten, dass Er bei uns an erster Stelle steht. Und wenn wir merken, dass es in unserem Leben etwas oder jemanden gibt, das oder der wichtiger werden will als Jesus Christus, dann ist es Zeit für ein geistliches Fasten, für einen ungeteilten und ungetrübten Blick auf Christus. Und das, was mich von Christus ablenken will, loszulassen und es nur als ein vorübergehendes Geschenk Gottes zu betrachten. Dazu schenke uns Gott ein geschärftes Gewissen und einen wachen Geist. Ihm wollen wir treu sein und Christus mit unserem ganzen Leben dienen.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg vom 5.2.2012/14.2.2018)